

Miscellen.

Zwei Vermuthungen zur griechischen Kunstgeschichte.

1. Aus der stattlichen Reihe von Aresbildern, die Dilthey in seinem für die Kunstmythologie des Kriegsgottes neue Bahnen schaffenden Aufsatz 'Ueber einige Bronzebilder des Ares' (Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Heft 53, Bonn 1873) zusammengestellt hat, wird meines Erachtens auf Grund neuerer Funde und Veröffentlichungen ein Bildwerk mit Bestimmtheit ausgeschieden werden müssen, das auch Furtwängler in seinem Ares-Artikel (Roscher Mythol. Lexikon I Sp. 491) noch als eine Aresdarstellung lysippischer Richtung bezeichnet hat; es ist die Wiener Bronzestatue bei Sacken, Bronzen in Wien I 44, bei Dilthey Taf. IX f. (vgl. Text S. 18 ff.), zu der auch heute meines Wissens noch kein statuarisches Gegenstück gefunden ist. Dilthey hatte zweifellos Recht, wenn er Sackens Deutung der Figur auf den von Athena begünstigten Achilleus des ersten Buches der Ilias zurückwies; weniger treffend scheint mir seine Behauptung, dass 'die Wiener Statuette die etwas convergirenden Augen über das Schwert weg mit einem Ausdruck leerer Sentimentalität auf den Beschauer richtet' (S. 20): eher sollen wir uns wohl der Figur gegenüber den Gegenstand denken, der zum Einstecken des Schwertes nicht nur, sondern zu einem plötzlichen Uebergang von Hass zu Liebe Anlass giebt; bei dieser Erwägung liegt es nun nahe, an die Arch.-Epigraph. Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn XIII 65 ff. veröffentlichte Darstellung eines Pester Reliefs zu denken, für die man bis zum Bekanntwerden des römischen Spiegelbehälters aus Bulla Regia Rev. archéol. 1893. III S. Bd. 21, S. 80 ff. wohl mit Lanskoronski (Städte Pamphyliens I 147 zu Fig. 102) an Ares und Aphrodite denken konnte, für die jetzt aber kaum eine andere Deutung wie die auf Menelaos und Helena übrig bleibt (vgl. auch Ber. des Hochstifts 1895, 321 ff.); das Motiv der männlichen Figur des Pester Reliefs entspricht dem der Wiener Bronzestatue vollständig, die Stellung ist in dem Maasse variirt, wie wir es bei der Ausnutzung statuarischer Typen für Reliefcompositionen in zahlreichen Beispielen zu finden gewohnt sind. Dürfen wir demnach die Wiener Figur wohl auf Menelaos deuten, so bleibt die kunstgeschichtliche Einreihung derselben durch Dilthey dabei doch völlig zu Recht bestehen; es würde der Richtung lysip-

pischer Kunstweise durchaus entsprechend sein, den von der älteren griechischen Kunst so dramatisch lebhaft dargestellten Vorgang zu einem ruhigeren Nebeneinander der beiden Hauptgestalten oder sogar zu der Beschränkung auf die Einzelfigur des Menelaos mit starker Betonung des psychologischen Vorgangs umzugestalten. Die Annahme, dass die Wiener Statuette als Einzelfigur aus einem malerischen Vorbilde herausgenommen ist, scheint mir weniger Wahrscheinlichkeit zu haben.

2. Furtwängler hat S. 579 seiner 'Meisterwerke der griechischen Plastik' für das von Plinius (34, 77) erwähnte Werk des alternden Euphranor, das die beiden makedonischen Könige Philipp und Alexander auf Viergespannen darstellte, den passenden Anlass in der Schlacht bei Chäronea vermuthet, in der sich Alexander neben seinem Vater ausgezeichnet habe; ich möchte für das Werk eine andere, wohl bedeutungsvollere Beziehung zu den Zeitereignissen um 338 vorschlagen.

Euphranor stammt vom Isthmos; sein in Frage stehendes Werk stellt Alexander und Philipp in irgend einer Beziehung einander gleich; nun hat Philipp sich nach der Schlacht bei Chäronea auf einer Synode zu Korinth zum στρατηγὸς αὐτοκράτωρ der Griechen gegen die Perser ernennen lassen, und Alexander trat im Jahre 336 nach seines Vaters Ermordung auf Beschluss einer ebenfalls in der Isthmosstadt gehaltenen Synode in seines Vaters Stellung ein; ich denke, Alexander brachte, vielleicht in Anlehnung an ein ähnliches Vorgehen seines Vaters, diesen Beschluss der Panhellenen eben zu Korinth und durch einen korinthischen Künstler in einem Denkmal zum Ausdruck, das die beiden στρατηγοὶ αὐτοκράτορες auf Quadrigen nebeneinander als Führer zum Siege über die Perser darstellt. Wenn diese Annahme das Richtige trifft, so bilden 'Alexander et Philippus in quadrigis' in dem spärlichen Katalog von Euphranors plastischen Arbeiten, der uns überliefert ist, neben den Kolossalfiguren der Hellas und der 'Virtus' das zweite Werk mit entschieden politischer Beziehung; leider wird sich für die Gruppe der Hellas die politische Beziehung nicht so leicht klarstellen lassen, wie für die beiden Bilder der makedonischen Könige.